



# «Täuscht euch da mal nicht!»

Jérémy Frick ist nicht nur Stammgast in deutschsprachigen Post-Match-Interviews, sondern auch einer der dienstältesten Servettiens. Hier spricht er darüber, wer ihn beim Joggen anhält, in welchem Stadion die gehässigste Stimmung herrscht und wann er doch noch wechseln würde.

## Jérémy, was ist deine erste Erinnerung an Servette?

Das Stade des Charmilles! Ich muss damals etwa 6 Jahre alt gewesen sein, als mich mein Vater das erste Mal mitnahm. Ich glaube, gegen GC. Das Stadion war überhaupt nicht voll und trotzdem: Ich hatte nicht gewusst, dass es einen Ort gibt, wo sich so viele Leute auf einmal treffen. Zum ersten Mal sah ich Fans. Das löste starke Emotionen in mir aus.

## Seid ihr oft ins Stadion gegangen?

Ja. Eine andere sehr prägende Erinnerung aus meinen ersten Jahren stammt aber von einem Match, den ich am Fernsehen mit meinem Vater sah. Ich weiss auch nicht, warum, aber irgendwie ist der haften geblieben. Servette spielte Ende der 90er-Jahre gegen Basel. Alex Frei stand auch auf dem Platz, allerdings für den FCB. Zu uns sollte er ja erst etwas später kommen. Servette hat gewonnen. So jedenfalls habe ich das abgespeichert, und das lasse ich mir nicht nehmen. (schmunzelt)

## Waren deine Lieblingsspieler die Torhüter?

Nicht nur. Den Nigerianer Wilson Oruma zum Beispiel fand ich grossartig. Eines seiner Supertore sah ich im Stadion: ein Lob fast von der Mittellinie aus! Aber klar, Éric Pédat gehörte auch zu meinen Helden. Ich weiss noch, wie er einmal gegen YB eine fantastische Parade machte und ich direkt hinter dem Tor stand. Der Schuss, der Reflex, ich habe es noch heute vor Augen. Pédat bin ich noch häufig begegnet, sein Sohn Nils spielte ja bis Ende der letzten Saison bei uns. Oh, und vergesst mir bitte den jungen Julian Esteban nicht.

## Du warst selber Junior bei Servette, jedoch nur bis zur U16.

### Warum bist du gegangen?

Mein Vater und ich trafen uns mit den Nachwuchsverantwortlichen und Gérard Castella, dem damaligen Trainer der ersten Mannschaft. Sie wollten, dass ich bleibe. Aber man muss schon sehen, die Akademie war halt noch längst nicht so gut wie heute – und ich hatte die

## Jérémy Frick

\*8. März 1993 in Genf

		Spiele	Tore
2009–13	Olympique Lyonnais (Nachwuchs)	k. A.	
2013–15	Olympique Lyonnais	0	0
2015	Servette FC	17	0
2015–16	FC Biel	29	0
2016–	Servette FC	192	0

### Länderspiele

2013	Schweiz U21	2	0
------	-------------	---	---

Möglichkeit, nach Lyon zu wechseln, zu einem Klub also, der Stammgast in der Champions League war. Irgendwann fragte mein Vater also: Monsieur Castella, wenn es Ihr Sohn wäre und er diese Chance hätte, was würden Sie tun? Und dann sagte er nach kurzem Zögern: Dann würde ich wohl sagen, er solle nach Lyon.





freshfocus / Manutec / Fotofocus

**Du warst in Lyon die Nummer 3, bist oft mit der ersten Mannschaft mitgereist, ganz gereicht hat es aber nicht. Nach drei Jahren kehrtest du zurück.** Ja, ich habeo mich dann fürs letzte halbe Vertragsjahr ausleihen lassen. Ich wollte endlich Profi-Fussball spielen und habe nicht gezögert, als Servette mir die Gelegenheit zur Rückkehr bot. Ich hatte

das Team immer etwas verfolgt, manchmal die Challenge-League-Spiele am Webradio gehört oder bei Besuchen zu Hause auch im Stadion gesehen.

**Kurz darauf bist du nach Biel gewechselt. Warum?**

Servette hatte grosse finanzielle Probleme und musste in die Promotion League absteigen. Das hat die Perspektiven eingeschränkt, denn für meine Karriere war es wichtig, Challenge League zu spielen. Speziell war dann allerdings, dass Biel ebenfalls in grosse finanzielle Schwierigkeiten geriet, Servette wieder aufstieg und mir zum zweiten Mal ermöglichte zurückzukehren. Ich hätte da auch zu Wil wechseln können, als dort die türkischen Investoren einstiegen. Die haben mir ein sehr verlockendes Angebot gemacht. Aber für mich genoss in der Schweiz Servette ganz klar Priorität.

**Seitdem hast du nun gut 200 Spiele absolviert, bist Captain geworden. Wenn jemand so lange einem Klub treu bleibt, ist das gewollt, oder fehlten auch einfach die Alternativen?**

Wenn ich hier mal weggehe, zumindest jetzt, wo ich mit 29 noch viel Zeit habe, dann muss es schon etwas wirklich Besseres sein. Fussballerisch, aber auch in Bezug auf die Lebensqualität. Schliesslich bin ich aus Genf, meine Frau ist von hier, meine Eltern zogen hierher, ich liebe diese Stadt. Es gab mal ein Interesse von Montpellier. Ja, da wäre es wohl schwierig gewesen, Nein zu sagen. Aber sonst bin ich nicht einer, der geht, nur damit er es getan hat. Solange Servette auf mich zählt und ich hier mein Potenzial ausschöpfen kann, gibt es keinen Grund, den Verein zu verlassen.

**Bleibt man im Vergleich zu den Feldspielern als Goalie eher in einem Klub, wenn man seinen Platz gefunden hat?**

Es gibt auch auf der Goalie-Position Konkurrenz und das Risiko, dass dir einer den Rang abläuft. Aber der Transfermarkt ist sicher anders und ein Wechsel nicht so einfach. Noch mehr als auf anderen Positionen braucht es irgendwo einen Abgang, der eine Kettenreaktion in Gang setzt. Montpellier verliert seinen Goalie, dann sind dort Omlin, von Ballmoos und ich im Gespräch. Je nachdem suchen dann Basel, YB oder Servette einen neuen Goalie – so läuft das.

**Dabei haben im Sommer 2019 viele gezweifelt, ob es dir für die Super League reicht.**

Das habe ich ehrlich gesagt nicht verstanden. Ich wies in der Challenge League die höchste Anzahl Spiele zu null auf und die meisten Paraden. Dann säte ein Fernsehjournalist Zweifel, ein paar Zeitungen nahmen das auf, und andere haben voneinander abgeschrieben. Aber wir, Trainer, Torhütertrainer und ich, waren alle sehr überzeugt, dass es gut kommen würde. Und ich hatte auch eine Verteidigung, die mir sehr geholfen hat. Zudem habe ich mich stark verbessert in den letzten Jahren, vor allem im Spiel mit dem Fuss. Das ist heute enorm wichtig. Denn wenn du mit einem Fuss unsicher bist oder keine guten Bälle schlägst, richtet der Gegner sofort sein Pressing auf diese Seite aus.

**Als Goalie hat man eine spezielle Beziehung zu den Fans. Wie pflegst du sie?**

Das ergibt sich allein schon durch die Nähe und dadurch, dass ich als Erster aufs Feld komme. Ich fühle mich der Tribune Nord sehr nah, schliesslich stand ich da jeweils auch – allerdings nicht unten bei den Ultras, sondern weiter oben mit meinem Vater. Ich weiss also, was es bedeutet, Teil dieser Seite zu sein.

**Und während des Matches?**

Es gibt Momente, zum Beispiel bei Cornern für Servette, da kann ich auch mal hinhören, was hinter mir passiert. Und wenn wir ein Tor erzielen, dann drehe ich mich um und juble mit den Fans. Ich kann ja nicht so gut mit der Mannschaft feiern, die ist meist zu weit weg. *(lacht)* Dabei bleibt es dann aber meistens, da unterscheide ich mich von ein paar anderen Torhütern in der Liga.

## «Goalies, die sich nach einer Parade zu den Fans wenden und dann die Faust ballen? Lächerlich!»

### Was meinst du?

Ich bin kein Goalie, der sich nach einer Parade zu den Fans wendet und die Faust ballt. Gut, vielleicht bei einem Penalty oder bei der einen Wahnsinnstat, die das Spiel entscheidet und die man einmal pro Jahr hinbekommt. Aber sonst...? Ich finde dieses Gebaren eher lächerlich. Ein Torhüter muss bescheiden bleiben. Letztlich werde ich ja dafür bezahlt, Bälle abzuwehren. Da halte ich es mit Balotelli, der mal gesagt hat, ein Briefträger juble schliesslich auch nicht, wenn er Briefe einwerfe. Mir gefällt deshalb Jan Oblak von Atlético Madrid sehr gut. Er ist ein nüchterner Torhüter, macht seine Paraden und bleibt ruhig, und trotzdem gehört er zu den Besten der Welt.

### Wie ist dein Verhältnis zu den gegnerischen Fans? Da bekommt man als Torhüter ja vieles ab.

Am gehässigsten empfinde ich das Publikum in Basel. Wenn Zürich ein richtiges Fussballstadion hätte, wo die Leute näher dran wären, wäre es sicher auch da hitzig. Jetzt aber sind sie dermassen weit weg... Am meisten pushen jedoch die Zuschauer in St. Gallen.

### Dort hast du dich schon zu Mätzchen hinreissen lassen.

Ja, das war vor zwei Jahren. Ich beschwerte mich beim Schiedsrichter über ein Foul. Das hat die St. Galler Fans fürchterlich aufgeregt. Ich habe sie dann mit Gesten noch weiter angestachelt, sodass sie mich bei jedem Ballkontakt auspöfen und beschimpften. Nach dem Match habe ich

mich mit zusammengefalteten Händen und einer kleinen Verbeugung bei ihnen entschuldigt. Ich glaube, das hat ihnen sehr gefallen. Ich finde es toll, wenn in den Schweizer Stadien ein bisschen etwas los ist. Und es braucht am Ende ja nicht viel zur Versöhnung.

### Das Leben in Genf als Profi muss ruhig sein. Schliesslich gilt die Stadt nicht gerade als Fussballhochburg.

Täuscht euch da mal nicht! Gerade war ich bei mir hier im Dorf joggen und wurde gleich von drei Kindern und einem Erwachsenen angehalten für Fotos. Die Kinder waren mir sogar nachgerannt. In der Stadt werde ich auch oft angesprochen, und du siehst immer mehr Leute in den Klubfarben. Das gefällt mir. Sehr viele verfolgen also Servette, doch davon kommt leider bloss ein Teil ins Stadion.

### Ihr habt oft Wechsel im Kader. Was erwartet einen Neuzugang in Genf?

Wenn er das Stadion betritt, sieht er sofort, dass Servette kein gewöhnlicher Klub ist. Da sind die Sterne, die Fotos von früher. Einige Klublegenden besuchen noch immer die Spiele – etwa Jacky Barlie, der Goalie aus den 60ern. Die ruhmreiche Historie ist etwas Schönes, sie kann aber auch Druck erzeugen. Die Genfer sind sehr anspruchsvoll, sie wollen Resultate und dazu tollen Fussball sehen.

### Wie führst du Neuzugänge an die Stadt und den Verein heran?

Ich gehe mit ihnen essen, zeige ihnen Genf. Das mache ich sehr gerne und seit Längerem, schon bevor ich Captain wurde. Ich habe kein Problem, zu behaupten, dass das die schönste Stadt der Welt ist, schliesslich glaube ich das ja selber. (lacht) Wichtig ist auch, den Neuen die Bedeutung der Derbys zu erklären. Das übernehmen allerdings manchmal die Ultras, wenn sie uns im Training besuchen und klarmachen: Dieses Spiel dürft ihr keinesfalls verlieren!

### Von welchem Derby sprichst du? Es scheint, als gäbe es in der Romandie so viele davon.

Ganz klar das gegen Sion. Es ist das wahre Derby der Saison – mit einer viel grösseren Dimension als die Partien gegen Lausanne, wo eher eine Rivalität der beiden Städte herrscht, aber weniger zwischen den Klubs. Es gibt so viel Geschichte zwischen Sion und Servette. Unser Trainer Alain Geiger ist ja zum Beispiel Walliser. Und auch für mich persönlich ist es ein Highlight. Einer meiner Cousins ist riesiger Sion-Fan, er schreibt mir immer vor den Spielen. Meine Mutter kommt ja aus Zermatt. Deshalb spreche ich auch ganz gut Deutsch und werde immer zum TV-Interview geschickt.

### Was erhoffst du dir für diese Saison? Die letzte verlief gegen Ende ziemlich zäh.

Ja, dieser Frühling war in der Tat schwierig, die Saison als solche aber ganz gut. Wir hatten ja doch das kleinste Budget der Liga und spielten lange um Platz 3 und 4. Dann gab es einen Bruch. Es wäre schön, könnten wir 2023 bis zum Saisonende um etwas spielen, statt uns wieder im Tabellen-niemandland zu finden. Unser Ziel ist es auf jeden Fall immer, besser abzuschneiden als in der Saison davor. 🐾